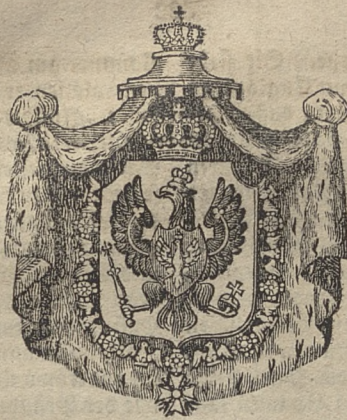


Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 12. März.

Inland.

Berlin den 8. März. Se. Majestät der Königin haben dem Ober-Landesgerichts-Präsidenten Meckel von Nembach zu Glogau und dem bisherigen Ober-Bürgermeister der Stadt Berlin, Geheimen Kriegs Rath Büsching, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben die Lehrer, Pre diger Deibel und Jeanrenaud, zu Professoren der Kadetten-Anstalt zu Berlin ernannt und die diesfälligen Bestellungen Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig ist von Braunschweig hier eingetroffen.

Der Königl. Spanische Kabinetsekourier Sandoz ist nach Madrid ab- und der Kaiserl. Russische Feldjäger Liebert als Courier von St. Petersburg kommend, über den Haag nach London hier durchgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 25. Februar. In Betreff des Gerüchts über die angebliche Protestation des Papstes gegen die Ausschiffung der Französischen Expeditionstruppen bemerkt das Journal des Debats unter Anderm: „Wir sind geneigt zu glauben, daß es dem Papste wohl nie zu Sinne gekommen ist, durch Gewalt die Französische Expedition zurückzuweisen und

sicherlich werden die 5 bis 6 Kanonen zu Civita-Vecchia, wenn sie anders überhaupt Feuer geben können, nicht auf unsre Schiffe schießen. Wir werden gemeinschaftlich mit Oesterreich das zwischen dem Papste und seinen Unterthanen nothwendig gewordene Schiedsrichteramt ausüben. In diesem Amte wird Oesterreich natürlich das Prinzip der Macht repräsentiren; allein nicht der tyrannischen und willkürlichen Gewalt; Oesterreich ist dazu viel zu sehr erleuchtet und aufgeklärt. Frankreich wird von seiner Seite das Prinzip der Freiheit, aber nicht der heftigen und revolutionairen Freiheit repräsentiren; wir mögen diese Freiheit eben so wenig, wie Oesterreich die tyrannische Gewalt. Die Freiheit, welche wir bei dem Schiedsrichteramte im Auge haben werden, ist die fortschreitende und weise Freiheit etc.“

Der Messenger behauptet fortwährend, die Päpstliche Regierung weigere sich, Französische Truppen in Ankona einzulassen.

In den letzten drei Tagen sind neuerdings in der Hauptstadt 70 Personen, die im Verdachte eines Komplotts gegen die Regierung standen, verhaftet worden. Zahlreiche Patrouillen sowohl von der Linie als von der Nationalgarde durchstreifen des Nachts die Stadt; indessen hat sich bis jetzt nichts zugetragen, was die Vorsichtsmaßregeln rechtfertigte.

Das Journal de Debats meldet: Der Herzog von Mortemart zieht sich, nachdem er die außerordentliche Mission, womit er vom Könige beim Kaiser von Rußland beauftragt gewesen, aufgegeben, von den Staatsgeschäften zurück und kehrt ins Privatleben, wohin ihn seine Privatinteressen rufen, die er seit 4 Jahren denen des Staats geopfert, zurück.

Paris den 26. Februar. Die Gazette meldet aus Madrid vom 16. d. M.: „Die Spanische Regie-

zung täuscht sich nicht über ihre Lage. Sie sieht voraus, daß sie wohl einen Kampf mit England zu bestehen haben dürfte. Man versichert, daß sie bereits an die Behörden der Insel Cuba und an die Spanischen Konsuln in den Vereinigten Staaten Kaperbriefe übersandt habe, um, im Fall England Spanien angreife, an Korsaren gegen den Britischen Handel ausgehetzt zu werden. Man ist hier weit entfernt, den Krieg mit England zu fürchten. Spanien hat nichts zu verlieren, England viel. Frankreich wird nicht dulden, daß die Balearenischen Inseln von England in Besitz genommen werden, während die Vereinigten Staaten die Insel Cuba schützen. Wenn fremde Truppen in Spanien landeten, würden sie daselbst ihr Grab finden, und eine Masse über alle Meere verbreiteter Korsaren würden den Englischen Handel lehren, daß Großbritannien nicht ungestraft die Rechte der Nationen verletzen darf."

Drei Divisionen Freiwilliger Dom Pedro's werden unverweilt nach Havre aufbrechen, um sich daselbst einzuschiffen. Die erste geht am 3. März, die zweite am 15. und die dritte zu Ende des Monats ab.

Man meldet aus Toulon vom 19. d., daß der Handelsstand daselbst Nachrichten von der Ankunft der Französischen Expedition in Italien erhalten haben wolle. Obgleich dies Gerücht allgemein verbreitet sei, so dürfe man ihm doch nur mit größter Vorsicht Glauben schenken (s. uns. vorgestr. Zeit. Art. Wien). In den Marine-Bureaus bemerke man übrigens große Thätigkeit, und es gehe das Gerücht von dem Projekte irgend einer Expedition, deren Zweck noch unbekannt sei.

Es ist möglich, sagt der Temps, daß der Befehl zur Expedition nach Ankona zurückgenommen worden ist, denn sie hat keinen Zweck. Sollte man in Ernst glauben, daß die Französische Regierung 2 oder 3 Bataillons vor Ankona den Oesterreichischen oder Päpstlichen Streitkräften gegenüber bloß stellen könne? Wir halten also dafür, daß man sich auf eine einfache Demonstration vor Ankona beschränken werde.

Paris den 27. Februar. Man meldet aus Toulon vom 21. d. M.; heute ist die Einschiffung der Expeditionstruppen aufgeschoben worden; die Nichtankunft eines Bataillons vom 13. Regiment, welches in Toulon angesagt war, um an der Expedition Theil zu nehmen, knüpft sich ohne Zweifel an diesen Aufschubbefehl. Auf diese Weise wird uns dieser Schatten von einer Unternehmung Kosten verursacht haben, ohne einige Frucht zu tragen.

Das Journal du Commerce beleuchtet das Budget des Kriegsministeriums und findet, daß Frankreich 540 Generale habe, eine hinreichende Anzahl, um alle Heere Europa's zu beschließen.

Der Polnische Divisionsgeneral Uminski reklamirt in einem, an den National erlassenen Schreiben gegen die von Herrn Kas. Perier in der Deputirten-

Kammer am 21. d. wider ihn vorgebrachten Angaben, als sey er ohne Paß nach Paris gekommen. Er sagt: „In Straßburg mit einem Passe des in Baiern residirenden Franz. Gesandten angekommen, der nach Paris ausgestellt war, verweigerte man mir in dieser Stadt, zu meinem größten Erstaunen, das Visa, da dieses sonst nie geschieht, und eine bei den Polen allein angewendete Maasregel ist; aber nachdem ich und viele Freunde, die sich meiner annahmen, während 12 Tage darum gebeten hatte, wurde mein Paß endlich am 2. Januar visirt und ich reiste hieher. Hätte man mir dieses Visa nicht ertheilt, so würde ich anderswo ein gastliches Dach gesucht haben, gleich wie der Präsident Niemojowsky, der sich nach Brüssel begeben hat. Unglücklichen ein Almosen hinwerfen, und sich dadurch für berechtigt halten, ihnen jede andere Rücksicht zu versagen, das begreift sich; aber das Unglück verböhnen, um die wirklich geleisteten Dienste mißkennen zu können, und einige Versuchen zu benützen, um die Ueberreste eines unglücklichen Volkes im Namen der Liebe und einer zur Schau getragenen Sympathie zu verläumdern, das ist mehr als unbegreiflich, es ist unmenzlich.“

Der Constitutionnel meldet nach einem Schreiben aus Madrid vom 16. d. M.: „Die in letzter Nacht im Ministerkonseil angenommenen Maasregeln deuten auf neue Truppensendungen nach der Portugiesischen Gränze.“

Zwei Proklamationen zu Gunsten Donna Maria's und eine große Anzahl Exemplare des Manifestes Dom Pedro's sind in Lissabon im Umlauf; diese Dokumente wurden auf sehr sinnreiche Art in Portugall eingeführt; sie wurden nämlich in Gläsern verschlossen, welche im Augenblick der Fluth in die Tajomündung geworfen, von den Wellen auf das Ufer des Flusses getragen und dort von den Truppen der daselbst stehenden Observationsarmee gesammelt wurden.

Der Temps bemerkt: „Außer den heftigen Maasregeln des Herzogs von Kovigo, welche die Kolonie Algier bedeutend kompromittiren können, scheint auch noch ein bedeutender Zwiespalt zwischen dem Militär-Gouverneur und dem ersten Civilbeamten der Kolonie, Herrn Pichon, eingetreten zu seyn. Mehrere Schreiben spielen auf diesen Hader an.“

Herr Hesse, welcher in dem Duell mit dem Grafen Leon verwundet worden, ist diesen Morgen gestorben.

Paris den 28. Februar. Bei der Oesterreichischen Gesandtschaft war gestern große Bewegung zu bemerken; mehrere Kouriere wurden in verschiedenen Richtungen, wahrscheinlich in Folge der dem Grafen von Appony von Herrn Perrier gemachten Mittheilungen, abgefertigt.

Der Temps äußert sich heute über die Expedition nach Italien folgendermaßen: „Es ist nicht wahrscheinlich, daß irgend eine bestimmte Absicht, irgend ein fester Entschluß dieser Expedition zum Grunde

liege; sie ist eine im Zorn ergriffene Maaßregel, deren man, um das Budget durchzusetzen, bedurfte, und die man sonst gern vermieden hätte, da man sie als eine bewaffnete Demonstration eben so sehr fürchten, als man sie als ein parlamentarisches Mittel begierig ergriffen hat. Die Oesterreichischen Truppen werden deshalb, weil die Franzosen einen oder zwei Punkte in Italien besetzt halten, das Admische Gebiet auch nicht um einen Tag früher räumen, und die ganze unüberlegte Maaßregel wird nur die Folge haben, daß der Papst sich um so enger an Oesterreich anschließt, denn er fürchtet mehr die dreifarbigte Fahne, als die Bologneser Studenten, und wenn daher unsere Truppen in Ancona landeten, so würden sie bei dem ersten Kriegsrufe gar leicht von dem in den Legationen stehenden Oesterreichischen Armeekorps zu Paaren getrieben werden können. Wir bleiben bei der Behauptung, daß die ganze Expedition nicht ernstlich gemeint ist; man stellt sich auf die Fußspitzen, um groß zu erscheinen; man will die Ausdrücke National-Würde und vaterländischer Ruhm, womit man von der Rednerbühne herab prunkt, rechtfertigen, und dies ist das Ganze.“ — Der Messenger des Chambres stellt es in Abrede, daß die Expedition mit dem Oesterreichischen Hofe verabredet gewesen sei; es scheint vielmehr gewiß zu seyn, fügt dieses Blatt hinzu, daß das Wiener Kabinets seine Zustimmung zu der Expedition nicht gegeben habe; hiernach entstehe nur noch die Frage, welchen Entschluß der Papst nach den Rathschlägen Oesterreichs fassen werde?

Paris den 29. Februar. In der Deputirtenkammer berichtete gestern Herr Lefebvre über die Proposition des Herrn Portalis wegen Abschaffung der Trauerfeier des 21. Januar. Er erklärte in wenigen Worten, daß die Kommission die von der Pairskammer vorgeschlagenen Aenderungen nicht gut heißen könne und bei der Meinung beharre, daß das Andenken des 21. Januar gänzlich in das Gebiet der Geschichte zurückgewiesen werden müsse; er trug sodann auf die Verwerfung der Amendements der Pairskammer an und brachte folgende Abfassung in Vorschlag: „Das Gesetz vom 29. Januar 1816 in Betreff der Jahresfeier des 21. Januar wird hiermit aufgehoben.“ Herr Salverte verlangte, daß man über diesen Antrag unverzüglich und ohne irgend eine Berathung abstimme; der Präsident bemerkte, daß dies ausnahmsweise wohl zulässig sey, indem bereits frühere Fälle dafür sprächen; indessen sey die Versammlung in diesem Augenblicke zum Abstimmen nicht zahlreich genug. Von allen Seiten wurde darauf sofort der Namens-Aufruf verlangt. Kaum hatte dieser aber begonnen, als sich eine hinreichende Anzahl von Deputirten einfand. Die in folgender Weise abgefaßte Proposition der Pairs-Kammer: „Art. 1. Am 21. Januar jedes Jahres sollen die öffentlichen Verwaltungsbehörden, die Königl. Gerichtshöfe und Zuchtpolizei-Gerichte, als ein Zeichen der Trauer,

feiern; „Art. 2. Das Gesetz vom 19. Januar 1816 wird hiermit aufgehoben;“ wurde hierauf einstimmig verworfen; nur ein einziger Deputirter (Hr. André vom Oberrhein) erhob sich zu Gunsten derselben. Dagegen wurde die obige neue Proposition der Kommission der Deputirtenkammer mit 262 gegen 26 Stimmen angenommen. Sie muß jetzt noch einmal in die Pairskammer wandern, und es fragt sich, ob diese sie nunmehr in der vorgeschlagenen Abfassung annehmen und somit von ihrer ersten Ansicht zurückkommen wird.

Der Temps behauptet, es sei die Rede von der Zusammenziehung von 30 Bataillons in der Umgegend von Toulon. Diese Armee soll dem Vernehmen nach für Afrika bestimmt seyn und der Herzog v. Orleans in derselben eine Befehlshaberstelle erhalten. Es ist ausgemacht, daß die ersten vom Herzog von Novigo ergriffenen Maaßregeln wenig Hoffnung übrig lassen, daß derselbe das Wohl der Kolonie befördern werde.

Der Messenger meldet aus Lissabon vom 15., daß der Jesuitenorden in Portugal wieder vollständig hergestellt worden sey, und daß Dom Miguel den Vätern Jesu angekündigt habe, er wolle mehrere derselben auf die Universität Coimbra senden, damit sie daselbst ihren Lehrstuhle aufschlügen.

Es ist dahier das Gerücht verbreitet, als ob die Expedition Dom Pedro's weniger gegen Portugall, als gegen Brasilien gerichtet seyn dürfte.

Nach Briefen aus Wien auf außerordentlichem Wege soll Fürst v. Metternich sich durchaus nicht ungünstig für unsere Expedition nach Italien bewiesen haben. So der Courier français; andere Blätter aber behaupten das Gegentheil.

Zwei Transportschiffe von unser Expedition nach Italien sind wegen erlittener Havarie nach Toulon zurückgekommen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 2. März. Gestern früh wurde ein langer Kabinetts-Rath gehalten. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Oranien und Prinz Friedrich werden, dem Vernehmen nach, nächsten Sonntag nach dem Hauptquartier zurückkehren.

Aus dem Haag den 3. März. Es ist wieder ein Ankauf von 120 Reit- und 480 Zugpferden für die Artillerie gegen baare Zahlung beordert; auch eine Bestellung von Gezeltnach gemacht, aber noch keine Anstalt zur Truppenlagerung im Felde.

Brüssel den 27. Februar. Die Repräsentantenkammer hat heute einen Vorschlag des Hrn. Vandervelen, welcher die Ernennung einer Kommission zur Abfassung eines Gesetzentwurfs über die Verantwortlichkeit der Minister bezweckte, mit großer Mehrheit verworfen.

Nach der Emancipation besteht die Belgische Armee jetzt aus 86,000 Mann.

Durch einen Tagesbefehl des General Niellon sind jetzt alle Kommunikationen und der Viehhandel,

welche bisher mit dem feindlichen Lande geduldet wurden, streng verboten.

Man spricht von einer großen Beförderung in der Armee und von der Ernennung mehrerer Generale. Haben wir, fragt der Belge, deren nicht schon eine hinlängliche Anzahl? Ubrigens werden wir sehen, durch welche Dienste sie dieses Avancement haben verdienen können.

Am 26sten d. trafen die Parteigänger unter dem Befehl des Major Capiaumont mit einem von Mästricht ausgerückten Holl. Kürassierpiqueur bei Hoche zusammen. Mehrere Gewehr- und Pistolenschüsse wurden abgefeuert, ohne daß Jemand blieb, oder verwundet wurde. Tags darauf rückten die Kürassiere abermals, von 8 Kanonen begleitet, heraus; ein neues Scharmügel fand Statt; einer der Unseren wurde, so heißt es, verwundet.

Der Bürgermeister und Magistrat der Stadt Whilippeville protestiren in einem an den Belgischen Moniteur gerichteten Schreiben gegen die von mehreren Einwohnern jener Stadt dem Könige der Franzosen zugesandte Bittschrift und erklären die Nachricht, daß eine Deputation nach Paris gesandt worden sei, für gänzlich erdichtet.

I t a l i e n .

Bologna den 25. Februar. Das Erstaaunen über die in der Nacht vom 22. auf den 23. d. erfolgte gewaltsame Besetzung von Ankona durch die Franzosen ist von Seiten aller Parteien gleich groß. Man fragt: Wozu diese Besetzung des heiligsten Rechtes eines Souverains, wenn man sich die Miene geben will, dasselbe zu schützen? Wozu die Entwaffnung seiner Truppen, die Mißhandlung seiner Vertreter, der angenommene Ton eines Feindes und Siegers? — Merkwürdig, daß gerade an diesem Tage eine bedeutende Zahl Oesterreichischer Truppen über Ferrara auf das Oesterreichische Gebiet zurückkehrte, so daß in diesem Augenblicke kaum ein Paar tausend Mann in den Legationen stehen, wo sie von allen denen, die etwas besitzen, als Schutzengel betrachtet werden. Wäre der Französische Ueberfall darauf berechnet, auch diese wenigen Oesterreichischen Truppen zur Räumung zu vermindern, so würde der Kalkül offenbar irrig seyn, denn die natürliche Wirkung wäre doch gewiß keine andere, als die Oesterreicher bleiben zu machen. Zögen sie aber ab, welches Schicksal stände dem Lande dann bevor! Das Angkjeschrei aller rechtlichen Bürger würde den Franzosen laut genug entgegenhallen, und alle Triumphgesänge der Banditen im Gebirge und der Bettler in den Städten würde dasselbe nicht zu übertönen im Stande seyn. Glücklicherweise hält hier Jedermann die Maßregel der Französischen Regierung für übel berechnet und übereilt, und prophezeit ihr daher nur eine kurze Dauer. Die Anhänger der Franzosen bedauern sie aufrichtig, weil nicht leicht etwas geschehen konnte, was das Vertrauen auf Frankreich tiefer erschüttern mußte.

Die Anhänger des Papstes wenden sich mit Abscheu von dem Geschehenen ab. Diejenigen, welche eine selbstständige Republik oder ein vereinigttes Königreich Italien träumen, finden die Würde der Nation verlezt. Alle Parteien verdammen den Schritt als nutzlos und gefährlich. Die Oesterreicher halten sich ruhig, haben keine Schilowache deshalb verrückt, noch einen Mann im Abmarsche angehalten. Sie scheinen die Sache als einen Zufall zu betrachten, der gar nicht von der Natur ist, sie in ihrem Dienstbetriebe stören zu können. Diese Haltung ist der Trost der Furchtsamen, und die Hoffnung der Freunde der Ordnung. (Allg. Zeit.)

Von der Italiänischen Gränze den 27. Februar. Daß Ankona, doch bis dahin ohne die Citabelle, von einer kleinen Französischen Truppenabtheilung besetzt wurde, haben die Zeitungen bereits angezeigt. Das Gerücht spricht auch von einer andern Landung in Civita-Vecchia; es ist aber darüber noch nichts Sicheres bekannt. Da der Befehlshaber der Päpstlichen Besatzung zu Ankona für diese unerwartete Erscheinung fremder Truppen ganz ohne Instruktion war, so mußte er, ehe er die Posten übergab, die Drohung anzuwendender Gewalt abwarten. Die Gemüther in Ankona und in der ganzen Romagna sollen durch dieses Ereigniß ungleichmäßig aufgeregter seyn. Die Freunde des Päpstlichen Stuhls schmeicheln sich indessen, daß es dem heil. Vater gelingen werde, den General Cubidres zu vermindern, daß er sich mit den unterhabenden Truppen wieder entferne, da deren Anwesenheit in den Legationen die kaum beruhigten Gemüther aufreizen, und die durch das Päpstliche Militair unter Beistand der Oesterreicher bewirkte Rückkehr des Volks zum Gehorsam nur stören würde. Es wird versichert, daß auch im Neapolitanischen große Gährung herrsche, seitdem man von der Ankunft der Franzosen spreche, was jedoch mit jenem andern Gerüchte, daß die im Neapolitanischen Dienste stehenden Schweizer-Regimenter in den Päpstlichen übertreten sollten, im Widerspruche zu stehen scheint, da sie bei der geringsten Gefahr für das Königreich Neapel gewiß nicht außer Land gelassen werden würden. Man ist auf die nächsten Nachrichten aus Rom sehr gespannt. Die Oesterreichischen Truppen in der Lombardei konzentriren sich. (Allg. Zeit.)

G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 25. Februar. Das Hof-Journal sagt: „Wir haben ein Verzeichniß der Stimmen gesehen, wie sie wahrscheinlich bei der zweiten Lesung der Reformbill in dem Hause der Lords abgegeben werden. Die Liste ist von einem ministeriellen Pair entworfen, wird indessen allgemein für wohlbegründet gehalten. Die Mehrheit zu Gunsten der zweiten Lesung wird auf 8 angegeben, und man hofft noch ferneren Zuwachs zu derselben; zugleich gesteht man jedoch ein, daß ohne eine neue Pairs-Ernennung keine Hoffnung sey, die Bill durch den Ausschuß zu bringen.“

Briefe aus Lissabon vom 5. d. melden, daß der Gouverneur der Festung Peniche an der Mündung des Tajo's beschloffen hatte, diesen wichtigen Posten Dom Pedro zu übergeben, daß er aber seinen verrätherischen Entschluß seinem Beichtiger in der Beichte eröffnet hatte, der es wahrscheinlich den Bischöfen oder dem Patriarchen anzeigte. Dom Miguel besichtigte hierauf das Fort in Begleitung seines Vertrauten Verissimo und setzte den Gouverneur ab. Der Letztere soll seitdem gestorben seyn.

Der Globe theilt Nachrichten aus Calcutta bis zum 4. Oktober mit. Es war daselbst eine große Aufregung wegen einer beabsichtigten Expedition gegen die Chinesen, welche, wie man sagt, aus 15,000 Mann bestehen soll. Alle disponible Kriegsschiffe waren nach Hoogly beordert. Das Absegeln der Expedition soll wegen der Abwesenheit des General-Gouverneurs verzögert worden seyn. Derselbe ist zu einer Konferenz mit dem berühmten Rundschieß Sing abgereist, wovon man sich wichtige Erfolge verspricht, besonders zur Feststellung der Grenzen des nordwestlichen Gebiets.

Wir vernehmen aus authentischer Quelle, sagt der Courier, daß eine in den stärksten Ausdrücken abgefaßte Note in Betreff der Spanischen Intervention in die Portugiesischen Angelegenheiten von Lord Palmerston dem Herrn Zea Bermudez übergeben worden sey. Die neuesten Depeschen aus Madrid lassen keinen Zweifel über die Existenz eines Traktats übrig, durch welchen Don Ferdinand und Dom Miguel sich wechselseitige Hülfe verheißen. Bis jetzt hat Don Ferdinand keine Truppen nach Portugall gesendet; allein zahlreiche Korps sind auf der Gränze versammelt. Diese Nachricht wurde Lord Palmerston und dem General Sebastiani offiziell mitgetheilt.

Die Reformbill schreitet im Unterhause rasch vorwärts und wird in einigen Tagen dem Oberhause vorgelegt werden. Hier wird der Erfolg streitig gemacht werden. Wenn wir indessen (sagt der Courier) den Versicherungen von Männern trauen dürfen, die wir bisher unseres Vertrauens würdig befunden haben und die den Fragepunkt sehr wohl zu beurtheilen verstehen, so ist es sicher, daß die Bill auch im Oberhause durchgeht. Man muß darum nicht glauben, daß die Opposition die Bill, ohne sie zu bekämpfen, durchgehen lassen werde; sie ist bereits bei Sir M. Peel zusammengetreten und hat einen kräftigen Feldzugsplan gegen die Maßregel organisiert.

Die Times sagen: „Daran zweifeln wir wenig, daß die zweite Lesung der Reform-Bill im Oberhause selbst mit großer Mehrheit durchgehen wird. Es ist dies nicht die wirkliche Gefahr, sondern was dort im Ausschusse geschehen wird, wo die Metropolitan-Mitglieder, die Qualifikationen, und andere wesentliche Theile der Bill allem Anscheine nach grummig werden angegriffen werden. Den

Lories liegt nichts so sehr am Herzen, als die Minister durch Schaustellung ihrer Unterstützung bei der zweiten Lesung zu dem Glauben heranzuleiten, daß alle Fragen über die einander folgenden Klauseln im Ausschusse ebenfalls zu Gunsten der Bill, wie sie jetzt liegt, werden entschieden werden. Glückt es, ihnen dieses jetzt weiß zu machen, so ist zu erwarten, daß die Minister die Ernennung von Pais aussetzen werden, bis es zu spät ist, und so die Lories den vollständigsten Sieg davontragen. Möge das Volk auf seiner Hut seyn, damit Bill und Minister vom Untergange gerettet werden!“

Durch Nachrichten aus Lissabon ist es völlig bestätigt, daß Dom Miguel am 11. d. die öffentliche Depositen-Kasse, die bisher noch immer heilig gehalten war, erbrechen und eine große Summe, deren genauen Verlauf Niemand wußte, hat herausnehmen lassen.

Es ist eine Depesche über Land im Ostindischen Hause angekommen. Leider! war, vom Persischen Meerbusen angebracht, die Pest mit großer Wuth in Bombai ausgebrochen.

Die Berichte aus Irland lauten, dem Courier zufolge, beruhigender. In den letzten Tagen fanden zahlreiche Versammlungen von Landleuten in der Absicht Statt, ihren Widerstand gegen das Zehenthsystem zu proklamiren; sie sind jedoch wieder auseinander gegangen, ohne irgend eine Ausschweifung begangen zu haben, und die Ruhe kehrt in mehreren Grafschaften nach und nach wieder zurück.

Seit die Cholera in Großbritannien ausgebrochen, kamen im Ganzen 5064 Erkrankungs- und 1490 Todesfälle vor. Die Choleraberichte der Hauptstadt lauten fortwährend günstig.

London den 28. Februar. In einer Rede, welche Graf Aberdeen gestern im Oberhause hielt, sagte er über die Expedition der Franzosen nach Italien Folgendes: „Dieselbe ist etwas so Auffallendes, daß sie, müßte man nicht die Folgen bedenken, die sich daran knüpfen können, lächerlich genannt zu werden verdiente. Eine Empörung fand in einem Theile des Päpstlichen Gebietes statt; die Oesterreicher, wohl erwägend, daß ein solches Ereigniß mit Gefahr für ihre eigenen Besitzungen verknüpft sey, und eingeladen von Sr. Heiligkeit, schickten ein Truppenkorps dahin, um die Ordnung wieder herzustellen. Dies kann recht oder unrecht, politisch oder unpolitisch, nöthig oder unnöthig gewesen seyn — Oesterreich ist jedoch die einzige Macht, der ein Urtheil darüber zusteht, und wenn es der Ausschüsse bedurfte, so könnten sie nur von Oesterreich gefordert werden. Frankreich wendet sich jedoch nicht an Oesterreich, sondern an die Italiener und sagt zu ihnen: „Wenn Oesterreich geht, um Euch zu beschützen, so werden wir kommen und Euch auch beschützen.“ (Weifall und Gelächter.) Wird etwa behauptet, daß der Papst nach den Franzosen geschickt habe? (Weifall.) Nichts weniger. Ja, die

Französische Expedition wird sogar nach einem Orte hingesandt, wo die Ruhe gar nicht gestört worden, wo aber — ich müßte mich denn sehr irren — binnen wenigen Tagen Unruhen und Empörungen ausbrechen dürften. (Hört, hört!) Welchen anderen Zweck kann auch die Französische Expedition haben, als den, die Empörung zu unterstützen? Und Empörung allein kann die Wirkung der ersten dreifarbigigen Fahne seyn, die wieder in Italien weht, und zwar gegen den ausgesprochenen Wunsch der Regierung. In Frankreich kann diese Fahne das Symbol des Friedens, des Wohlstandes und des Glückes seyn; außerhalb Frankreich hatte sie jedoch immer Glend, Verwüstung und Krieg im Gefolge. (Auser Beifall.) Nächstem muß erwogen werden, daß, sobald die Französischen Truppen in Italien erschienen sind, Sardinien und Oesterreich so gleich Maaßregeln nehmen müssen, um ihrer Dazwischenkunft zu begegnen. Kurzum, es ist dies eine Expedition, die der besten Tage der Republik würdig ist, und außer der nach Aegypten weiß ich kein Seitenstück dazu. Der Gegenstand erheischt die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung und wir haben ein Recht, genauere und befriedigendere Aufschlüsse von ihr zu erwarten.“

Die Times, von den Plänen der Tory-Partei sprechend, sagt unter Anderem: „Wir wissen, daß der Versuch gemacht worden ist, die Mitglieder des Unterhauses dazu zu bewegen, ein Papier folgenden Inhalts zu unterzeichnen: „Im Fall die Lords einige kleine Veränderungen, als z. B. die Verminderung der Hauptstädts-Mitglieder, Veränderungen in den Schemata A und B und in den Wahl-Berechtigungen mancher Städte, vornehmen sollten, erklären wir, die so veränderte Bill bei ihrer Rückkehr ins Unterhaus anzunehmen.“ Wir kennen die Zahl und auch die Namen der Reformisten, die sich zur Unterzeichnung der obigen Schrift haben verleiten lassen, und wir würden dieselben gleich bekannt machen, wenn wir nicht überzeugt wären, daß jene ehrenwerthen Mitglieder auf das Größlichste getäuscht worden sind und ihren Irrthum einsehen werden. Wir begnügen uns daher für heute damit, die Existenz jenes Komplottes zu denunziren!“

Durch eine heftige Rede, die Hr. Czapski zu Dublin in der politischen Union wider das Benehmen unserer Regierung gegen Polen gehalten, hat er die Aufmerksamkeit der Debatte auf sich gezogen. Es wurde jedoch vermutet, daß die ihn aus einer ähnlichen Ursache auferlegte Geldbuße erlassen werden würde. Herr D'Connell brachte die Sache gestern im Unterhause vor, wo Lord Althorp inzwischen sich nicht für hinlänglich unterrichtet darüber erklärte.

London den 1. März. Gestern, beim R. Le-ver, wurde von Graf Roden die ungeheure Frische Antireform-Petition mit 230,000 Unterschriften vorgebracht. Herr A. W. v. Schlegel wurde dem

Rönige durch den Königl. Preuss. Gesandten vorgestellt.

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses erhielt die Bill wegen der London = Birminghamer Eisenbahn mit 125 gegen 46 Stimmen die zweite Lesung. — Im Ausschusse über die Reform = Bill machte Marq. v. Chandos seine lange verheißene Motion wider die Vermehrung der Metropolitan-Parlamentglieder (d. h. für die Hauptstadt London); sie wurde mit 316 gegen 236 Stimmen verworfen und die Klausel genehmigt — eine kleinere Mehrheit inzwischen, als man gehofft hatte.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses und heute kam die Reform-Bill nicht vor. In der letztgenannten Sitzung war eine große Diskussion über das Seidengewerbe und wurde auf den Antrag des Grafen Grosvenor ein Untersuchungs-Ausschuß ernannt.

Es hieß, daß sich die Cholera in Bristol gezeigt habe.

In Plymouth wollte man Nachrichten aus Terceira haben, daß Dom Pedro's Geschwader in acht Tagen aus Belle-Isle dort angekommen sei.

Der Courier zeigt an, daß die amtliche Nachricht vom Könige von Baiern von seiner Annahme der Griechischen Krone für den Prinzen Otto eingegangen sei. Die drei Mächte würden nun sogleich Schritte thun, um ihm einen hinlänglichen Militärsaat und Vorschüsse zu den ersten Ausgaben zu verschaffen. Es werde ein Regentschaftsrath für die Zeit der Minderjährigkeit des jungen Fürsten errichtet, aber ohne Capodistrias, oder wer sonst der Griechischen Nation zuwider seyn könnte.

Portugala.

Lissabon den 18. Februar. Die Hof-Zeitung enthält eine Verordnung Dom Miguel's, wonach fortan kein Portugiesischer Unterthan eine Stelle oder einen Dienst bei fremden Einwohnern annehmen darf. Wer dieser Verfügung zuwider handelt, soll niemals eine Anstellung in Portugiesischen Civil- oder Militair-Diensten erhalten können. — Durch eine andere Verordnung werden verschiedene Bestimmungen festgesetzt, wonach die Unterthanen fremder Nationen nicht mehr Portugiesen in Dienst nehmen sollen, als ihnen gesetzlich und den Verträgen gemäß erlaubt ist.

Amerika.

Bera-Cruz den 4. Januar. Die politischen Gährungen, die im Mexikanischen Reiche schon seit längerer Zeit unter der Asche glühten und sich in der neuesten Epoche durch die Dresse Luft zu machen suchten, wobei sich Rocca Fuerte, der frühere Mexikanische Gesandte in London, der jetzt in der Hauptstadt lebt — mit einigen heftigen Angriffen gegen die Minister auszeichnete, — diese Gährungen sind denn nun endlich gestern hier ausgebrochen, aber bis jetzt, und was Bera-Cruz selbst betrifft, auf eine so ruhige und gemäßigte Weise, daß man sich in Europa

von einer solchen Revolution nicht leicht einen Begriff machen kann. Das Offizier-Corps des hiesigen, nicht über 1500 Mann starken Militärs, vereint mit den Herausgebern einiger Zeitungen und mehreren Civilbeamten, unzufrieden mit dem Verfahren der Minister in Mexiko, Allamana, Mangino, Fario u. s. w., in welchem sie ein Streben nach einer Central-Regierung zu erblicken glaubten, und denen sie außerdem Parteilichkeit, Habgucht und, was am meisten empörte, unconstitutionelle Verletzung persönlicher Freiheiten, vorwerfen, — wandten sich an den in der Nähe von Vera-Cruz auf seinen Gütern lebenden sehr bekannten General St. Ana (ein Vera-Cruzauer) mit dem Ersuchen, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und auf Abdankung der Minister zu dringen. — Er gab nach und ward nun gestern von jener Partei eingeholt und kam gegen Abend in die Stadt, wo er im Stadthause abstieg. Er ward mit Glockengeläute und der Musik der hier liegenden beiden Regimenter bewillkommenet; es ward ihm ein vivat, den Ministern aber ein pœreat gebracht, und um 10 Uhr lagen $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung von Vera-Cruz schon in tiefem Schlaf! Heute Morgen erfahren wir nun, daß St. Ana den hiesigen Autoritäten erklärt hat, er wünsche durchaus keine Revolution und beschränke sich auf das Verlangen der Abdankung der Minister, die er denn auch sofort in freundschaftlichen Privat-Zuschriften, welche durch Kourier nach Mexiko befördert worden sind, aufgefordert hat, dem Begehren des Volkes nachzugeben und sich von ihren Posten zurückzuziehen, und dergestalt die Ruhe im Lande wieder herzustellen. — Es kommt nun darauf an, ob ein ähnliches Volks-Begehren auch in anderen Provinzen stattfindet; man behauptet dies, und in diesem Falle werden die Minister keinen Widerstand leisten, sondern abdanken; sollten sie sich aber mit Gewalt zu halten versuchen, so würde es allerdings zu einem Kampfe der Parteien kommen müssen, der aber weder lange dauern, noch zweifelhaft seyn kann.

Griechenland.

Der Franz. Constitutionel schreibt aus Nauplia vom 26. Januar. „Die Konstitutionellen sind beinahe schon von dem ganzen westlichen und östlichen Griechenland Meister. Missolonghi ist in ihren Händen, vorgestern haben sie auch Eleusis eingenommen. General Rougi und mehre Offiziere der Parthei Capodistrias wurden gefangen genommen. Auf dem Festlande von Griechenland ist jetzt nur noch Ein Truppenanführer, welcher auf der Seite der Regierung ist. Die konstitutionellen Truppen, etwa 8000 Mann stark, werden in Morea einrücken, wo sie sich eine gute Aufnahme versprechen. Die in Hydra versammelten Abgeordneten haben sich endlich mit ihren in Megara befindlichen Kollegen vereinigt. Da sie die Mehrheit bilden, so haben sie die Wahl der drei Mitglieder der provisorischen Kommission genehmigt.

Die Anhänger von Capodistrias haben den Konstitutionellen schon mehre Unterhändler zugesandt, und ihnen bedeuten lassen, daß sie in alle Bedingungen eingehen, wosfern Augustin Präsident bleibe, oder wenigstens Mitglied der neuen Verwaltung werden würde. Die Entfernung von Augustin ist dagegen die erste Bedingung, unter welcher die Konstitutionellen die Ausführung annehmen wollen.

Deutschland.

Hamburg den 6. März. Auch hier sind Briefe aus Triest eingegangen, welche melden, daß ein Schiff von Konstantinopel in 11 Tagen mit der Nachricht eingetroffen sei, daß der Pascha von Egypten außer Gesetz erklärt, und dessen Flotte von Ulre nach Alexandrien zurückgekehrt sei, wo Alles in großer Verstärkung gewesen.

Königreich Polen.

Warschau den 2. März. Um sich zu überzeugen, ob die außerordentlichen Lasten des Landes seit dem 29. November 1830 bis zum 16. September 1831 verhältnißmäßig nach den Vermögensumständen der Bürger vertheilt und eingezogen, so wie auch, ob dieselben ihrer Bestimmung gemäß verwendet worden sind, hat die provisorische Regierung auf den Antrag des Regierungsrathes, Dirigenten der Abtheilung des Innern und der Polizei beschloffen, daß in jeder Wojwodschafft Untersuchungs-Comitês niedergesetzt werden sollen.

Schweiz.

Neuenburg. Nachstehend folgt das Schreiben Sr. Maj. des Königs, an die Bürgermeister und den Gemeinderath von Valangin: „Als irgeleitete Menschen sich des Schlosses von Neuenburg mit bewaffneter Hand bemächtigt hatten, war Valangin der Zufluchtsort Meiner Regierung im Fürstenthum. Die treue und loyale Bürgerschaft von Valangin war es, die den Kern der braven und edelgesinnten Bürger gebildet, welche den Entschluß gefaßt haben, den Gräueln der Anarchie die Macht eines eben so gefählichen als kräftigen und vom Himmel mit Erfolg gekrönten Widerstandes entgegenzusetzen. In Erwiderung der bei Anlaß des Jahreswechsels Mir dargebrachten Glückwünsche, gereicht es Mir zum wahren Vergnügen, Ihnen selbst zu der Ehre Glück zu wünschen, die Sie sich durch dieses schöne Betragen erworben. Ich werde dasselbe so lange in Meinem Andenken bewahren, als es Gott gefallen wird, Meine Lebensstage zu fristen; denen solche Gesinnungen, wovon Sie Mir den Beweis geben, einen neuen Werth verleihen. Berlin, den 31. Januar 1832. (S.) Friedrich Wilhelm.“

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Stockholm vom 24. Februar: „Der Winter ist in diesem Monate etwas strenger geworden, aber doch ohne Schnee. Die erwartete

frühere Eröffnung der Schiffahrt wird demnach nicht erfolgen.“

(Die tanzenden Quäker.) Die Stadt Newyork in Nordamerika enthält mehr als hundert Tempel, die verschiedenen Religionssekten angehören, unter andern auch zwei für Neger und farbige Leute, die auch von Geistlichen ihrer Nation bedient werden. Eine der sonderbarsten Sekten ist die der tanzenden Quäker; sie hat ihren Sitz zu Labanon, 140 Meilen von Newyork, besteht aus etwa hundert Männern und achtzig Frauen; sie tragen eine graue, wunderlich geformte, Kleidung; ihr Glaubensbekenntniß beruht auf dem Verse der heiligen Schrift, wo von David gesagt wird, er habe der Bundeslade voraus gefangt. Sie predigen nie, stellen sich aber jeden Sonntag in ihrem Gotteshause in doppelter Reihe, die Männer auf der einen, die Frauenzimmer auf der andern Seite, auf, und beginnen den Kultus tanzend. Es gewährt dieß einen so grotesken Anblick, daß es fast unmöglich ist, sich des Lachens zu erwehren; doch muß man sich davor hüten, wenn man nicht sofort bitter darüber zur Rede gestellt seyn will. Uebrigens zieht der sonderbare Kultus dieser Sektirer eine Menge von neugierigen Fremden herbei, die ihnen zum Andenken allerhand von ihnen gefertigte Gegenstände abkaufen und so wesentlich zu ihrer Existenz beitragen.

Leider ist es wahr, daß der schöne, kaum vollendete Bau, die neue Londoner Brücke, zu sinken anfängt. Die Pfeiler und Streben am nördlichen Ende der Brücke, gegen den Tower hin, werden von der Heftigkeit der Fluth angegriffen, so daß die Brücke nach Osten hin (nach der Mündung der Themse) sich zu neigen anfängt, während sie gegen Westen vollkommen fest steht.

Als Verlobte empfehlen sich
Caroline Sobernheim,
Moritz Weise aus Kalisch.
Posen am 4. März 1832.

Bekanntmachung.

Das zur Oberförsterei Moschin gehörige, bei Czazury abge sondert liegende, Forstgrundstück von 84 Morgen 70 □R., soll alternative im Ganzen oder in einzelnen Theilen, nach dem Wunsche der Erwerbungsliebhaber, vererbpachtet werden.

Wir haben zu dem Behuf einen Licitations-Termin auf

den 28sten März d. J. Vormittags um 9 Uhr

in unserm Sitzungs-Zimmer anberaumt und bemerken, daß wer zur Licitation zugelassen werden will, seine Erwerbungs-fähigkeit glaubhaft nachweisen muß.

Die Vermessungs- und Bonitrungs-Register, so wie die Veräußerungs-Bedingungen können in un-

serer Forst-Registratur in den Dienststunden eingesehen werden. Posen den 5. März 1832.

Königliche Regierung,
Abtheil. f. d. direkt. Steuern, Domainen u. Forsten.

Bekanntmachung.

Am 8. November v. J. Nachmittags haben drei Gendarmen in dem Walde bei dem Dorfe Brzezie, im Pleßwew Kreise belegen, drei und fünfzig Stück, mathematisch aus Polen eingeschmürzte Schweine, bei welchen keine Treiber gewesen sind, getroffen und in Beschlag genommen.

Diese Schweine sind nach vorhergegangener Bekanntmachung des Licitations-Termins am 8. November v. J. in der Stadt Pleßew für 238 Rthlr. öffentlich verkauft worden.

Zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Versteigerung-Erlös haben sich die unbekannteten Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet, weshalb sie nach Vorschrift des §. 180. Tit. 51. Th. 1. der Gerichtsordnung aufgefordert werden, sich binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung zum ersten Male im hiesigen Intelligenzblatte erscheint, bei dem königlichen Hauptzollamte Skalnierzyce zu melden, widrigenfalls mit der Verrechnung des Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird.

Posen den 3. Januar 1832.
Geheimer Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor. Löffler.

Während des laufenden Monats findet die Aufnahme in die Luisenschule statt, und die, die Aufnahme wünschenden Schülerinnen haben sich bei dem Unterzeichneten, Mittwoch oder Sonnabend Nachmittags zwischen 2 bis 4 Uhr, zur Prüfung zu stellen.

Posen den 7. März 1832.

Friedrich,
Dirigent der Luisenschule.

Getreide = Marktpreise von Posen, den 9. März 1832.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rthl.	Gr.	sch.	Rthl.	Gr.	sch.
Weizen	2	—	—	2	10	—
Roggen	1	15	—	1	20	—
Gerste	1	5	—	1	10	—
Hafer	—	20	—	—	22	6
Buchweizen	1	20	—	1	25	—
Erbfen	1	12	6	1	17	6
Kartoffeln	—	12	—	—	15	—
Heu 1 Ctr. 110 lb. Prß.	—	12	6	—	15	—
Stroh 1 Schock, a 1200 lb. Preuß.	3	20	—	4	—	—
Butter 1 Faß oder 8 lb. Preuß.	1	10	—	1	20	—